

dadurch freilich nicht ein, so daß der Kaufkraftentzug durch die VBM sich zum Hinterland hin doch abmildert. In Randlagen des dünnbesiedelten West-Mittelfranken wäre die traditionelle Einzelhandelsstruktur auf der Ebene der Klein- und Unterzentren versorgungs- und sozialpolitisch, angesichts der Fahrtkosten auch energiepolitisch, also durchaus noch wichtig. Andererseits wird ihre Überlebenschance durch Umsatzrückgang immer weiter unterhöhlt. Hier müssen raumplanerische Antworten gegeben werden. — Schätzungsweise binden auch in West-Mittelfranken die VBM bereits 8-10% der Gesamtkaufkraft an sich; der Bundesdurchschnitt wird mit 13% angenommen. Während hier in erster Linie von den regionalen Sachergebnissen berichtet wird, wollen die Autoren mit ihren Beispielen nicht weniger auch einen Beitrag zur Allgemeinen Geographie leisten. Demzufolge sind die Empfehlungen, die den Planern gegeben werden, hauptsächlich terminologischer und grundsätzlicher Art. Vor allem aber soll die Zentralitätsforschung als solche durch sog. aktionsräumliche Ansätze neue Anstöße bekommen. Ausgehend vom Zeitbudget eines Menschen fragt man nach, wie das Einkaufen in sein räumliches Gesamtverhalten eingebettet ist (monofinale bzw. multifinale Kopplung), wie oft es stattfindet (Fristigkeit, Frequenzstruktur). Das bisherige Verfahren, Einzugsbereiche flächig mit der Kundenherkunft gleichzusetzen und isoliert nur die Inanspruchnahme der Einrichtung „Einzelhandelsgeschäft“ ins Auge zu fassen, d. h. ohne Blick auf begleitende Aktivitäten und den Häufigkeitsfaktor, erscheint demgegenüber wirklichkeitsfremd. Diese Überlegungen werden freilich die Fachgenossen mehr interessieren als den hiesigen Leserkreis. Kann schon die Auswertung statistischen Lesermaterials, wie es eine Befragung liefert, kein leicht lesbares Feuilleton erzeugen, so kommt durch den wissenschaftstheoretischen Anspruch noch ein hoher Grad an Begrifflichkeit und Abstraktion hinzu. Daran vermag auch die reichhaltige Ausstattung mit veranschaulichenden Karten und Diagrammen wenig zu ändern. Es ist dies wohl der unverzichtbare, aber nicht gerade billige Preis für Einsichten, die streng auf Beweisen aufbauen, und für das wissenschaftliche Bestre-

ben, unser Alltagstun faßbar, meßbar, klassifizierbar, vergleichbar und damit auch in seinen Folgen überschaubar zu machen. Gleichwohl handelt es sich nicht nur um ein wichtiges Buch für Fachleute der Raumplanung, der Betriebswirtschaft, der Kommunalpolitik usw. Da jedermann auch „Käufer“ ist, ist es durchaus erhellend zu prüfen, inwieweit die eigenen Beziehungen zum nächstgelegenen VBM mit allgemeinen Verhaltensmustern übereinstimmen und wie man damit teilhat an einer Überformung des bisherigen zentralörtlichen Systems — in West-Mittelfranken und anderswo.

Dr. Hartmut Heller  
Mehl Heinrich: *Die Bauernhäuser in Rhön und Grabfeld*. Fulda: Verlag Parceller & Co. 1977. Geb., 143 SS, D 23, 40.

„Fränkische Dörfer wandeln sich so rasch, daß ein Buch über ihre Bauernhöfe, ihre Hausmadonnen nie auf dem aktuellen Stand sein kann. Selbst bei kurzem Zeitraum zwischen Abschluß der Feldforschung und Fertigstellung des Drucks können an den beschriebenen Objekten bereits wieder Veränderungen vorgenommen worden sein“. Verfasser hat nur zu recht mit diesem Schlußwort, das seinen empfundenen Auftrag zu diesem Buch mehr als langatmige Auseinandersetzungen begründet. Die farbigen Umschlagblätter sind dem adäquat: Vorne ein Ölgemälde von Erich Mutze (Bad Königshofen) „Dorfstraße in Salz um 1950“, rückseitig: Bauernhaus in Untereßfeld, Juni 1962 (Farbaufnahme von Sepp Mehl, Coburg). Alle Fotos und Zeichnungen des Buches (insgesamt 239 Abbildungen) stammen vom Autor des von Parceller & Co vormalig Fuldaer Actiendruckerei sauber hergestellten Buches. Ein Hausspruch von 1681 aus Nordheim vor der Rhön grüßt als Abbildung den Leser gleich beim Aufschlagen des Buches. Schon in der klugen Einführung sagt Mehl Entscheidendes aus: Was war, was blieb, vor allem — was unverständlicher Fortschrittsgeist vernichtete. Zeilen, welche die Aufgabe eines Heimatpflegers umreißen, Zeilen, die „auf Schritt und Tritt“, das Vertrautsein des Verfassers mit Land und Dorf beweisen. Alles Folgende — sinnvoll am Objekt gegliedert, schlüssig dargestellt in den Hinweisen auf die Probleme — ist eine einzige Mahnung: „Seitdem ist viel geworben und praktisch getan wor-

den für die Erhaltung der letzten alten Fachwerkhäuser, zu vieles aber ist inzwischen längst verschwunden oder muß noch immer dem Bausinn der modernen Zeit (ist dies überhaupt noch ein Bausinn? Frage des Rezensenten) weichen. Die folgenden Seiten wollen ein paar der oft unlösbar erscheinenden Probleme nennen, sie sollen aber auch zeigen, daß Hoffnung besteht“. Dies wird denn auch belegt und ausgeführt. Insgesamt sind die zahlreichen hervorragenden Bilder des Bandes schon ein Beweis; ein Buch, das aufruft, die „Unkenntnis volkskundlicher und kunsthistorischer Zusammenhänge“ und das, was „fehlender Stolz auf das Erbe“ anrichtet, zu überwinden — ein gutes Buch! -

Farbfotos, 61 Schwarzweißbilder und 80 Kartenskizzen, die in den übersichtlichen Text eingestreut sind und den Band abwechslungsreich gestalten und auflockern. Lesenswerte Einführung! -t

BLV Kombi-Wanderbuch. Konrad Fleischmann: **Das Franken-Wanderbuch zwischen Main und Donau**. BLV Verlagsgesellschaft München Bern Wien. 159 SS, DM 36,—.

Neu: Im vorderen Buchdeckel liegt ein „Begleitheft zum mitnehmen“, das die gleichen Kartenskizzen mit den Wanderwegen enthält wie der Band selbst, dessen zahlreiche farbige und schwarz-weiß-Bilder aufmerken lassen. Die geschichtlichen Hinweise und Angaben sind knapp gehalten, Hauptaugenmerk ist auf die Wanderwege gelegt (auch Entfernungs- und Zeitangaben in km und Stunden). Die 200 Wandervorschläge des Buches sind auf die Wandergebiete „von Würzburg und Schweinfurt durch den Steigerwald nach Fürth“, „Bamberg, Erlangen und Fränkische Schweiz“, „Vom Fichtelgebirge nach Bayreuth und durch die Hersbrucker Schweiz nach Amberg“, „Über die Fränkische Alb und den Laaber Jura von Nürnberg nach Regensburg“ und „Rezat und Altmühl entlang von Ansbach bis Ingolstadt“ verteilt; die Wanderstrecken überschreiten also im Osten, Westen und Süden um ein Etwas die Grenzen des Frankenlandes, was auch zur Abrundung notwendig ist. Die Wandervorschläge umfassen Halb- und Ganztagestouren, Rundtouren und Wanderungen mit Rückkehr zum Ausgangspunkt per Bahn oder Bus. Wer sich im großen Band eingehend informiert hat, nimmt das handliche — und handfest hergestellte — Begleitheft mit. Der genannten Information dienen 59

Bauer Hans: **Die kulturlandschaftliche Entwicklung des alten Amtes Dettelbach seit dem 16. Jahrhundert**. Mainfränkische Studien Bd. 17/1 und II. Hrsgbr. Freunde Mainfränk. Kunst und Geschichte e. V./ Historischer Verein Schweinfurt e. V. (Würzburg 1977). Brosch. XIV, 523 SS. (insgesamt). DM 26,— (für Mitglieder des Herausgebers DM 17,—).

Verfasser ist den Lesern unserer Bundeszeitschrift kein Unbekannter mehr (Jg. 27-1975, 146 ff. „Ein Stück fränk. Weinbaugeschichte — aufgezeigt am Beispiel Dettelbach“). Hier legt er eine mit aller Gründlichkeit erarbeitete Untersuchung vor, die vom Philosophischen Fachbereich II der Universität Würzburg als Dissertation angenommen wurde (Doktorvater: Universitätsprofessor Dr. Helmut Jäger). Daß Hans Bauer Studium und Dissertation neben seinem Beruf als Lehrer betrieben und geschrieben hat, muß man mit aller Achtung und allem Respekt festhalten. Die illustrierte und mit Kartenskizzen, Schautafeln und Tabellen veranschaulichte Dissertation ist sinnvoll aufgebaut und gegliedert (Wirtschaftlicher Aufstieg im 16. Jahrhundert, Der Dreißigjährige Krieg und seine Auswirkungen, Phase der Verdichtung und Intensivierung (1700-1804), Der agrarische Umbruch und seine Auswirkungen auf die Kulturlandschaft (1804-1914) markieren die großen Abschnitte der Arbeit); eine Zusammenfassung mit Anhang und Verzeichnissen der Zeichnungen und Statistiken des Text- und Bildteils, Bildanhang und Verzeichnis des Bildanhangs erschließen den Band. Ein Quellenanhang belegt die Aussagen. Im Forschungsziel sagt Verfasser „Im Vordergrund steht die Rekonstruktion vergangener Kulturlandschaften . . .“; mit schlüssiger Methode wird das dargelegt. Wenn man, wie wir immer wieder feststellten, bei der Frage nach früheren landschaftlichen Formen (Bodenbebauung, Waldbestand z. B. usw.) immer wieder im Dunkeln tappt, begrüßt man eine